



Katharina Biber

VERSCHIEDENE
SÄFTEN STATT
BLUT

Ü

ber die Arbeiten seines Freundes Alfred Biber sagte Hermann Nitsch: „Biber ist der Bilderstürmer seiner eigenen Werke, diese Tragik gibt seinen Werken eine Besonderheit. Seine Äußerungen sind üppig wuchernd ohne klassische Ordnung. Seine Arbeiten haben die geschmacklose Schönheit der nichtitalienischen Kunst eines Lucas Cranach oder Rubens“, schreibt. Biber absolvierte gemeinsam mit Hermann Nitsch die Grafische Lehr- und Versuchsanstalt, ist verheiratet mit der Fotografin Liselotte Biber und Vater von Katharina Biber, Jahrgang 1965, die als Gebrauchsgrafikerin in ihrem Heimatort Bisamberg arbeitet. Sie ist seit 1984, dem 3-Tage-Spiel, Akteurin beim OMT.

Katharina lernte schon als Kind über die Freundschaft ihrer Eltern mit Heinz Cibulka und dessen erster Frau Franziska Hermann Nitsch kennen. Die Cibulkas lebten damals mit ihren vier Kindern in Königsbrunn.

„Wenn ich als Kleinkind durch Schloss Prinzendorf gegangen bin und die Bilder an der Wand gesehen habe“, berichtet Katharina Biber, „war mir natürlich nicht klar, worum es geht, nur: Ekel habe ich dabei nie empfunden. Ich habe als Kind sehr die Märchen, die Sagen geliebt, das Mystische und Geheimnisvolle und so gesehen haben mich die Bilder vom Nitsch auch immer angezogen.“ Knapp vor dem 3-Tage-Spiel im Sommer 1984 fragte die damals 18-Jährige, ob sie zuschauen könnte. „Der Nitsch hat dann gemeint, ich kann auch mitmachen. Im ersten Moment war ich recht überrascht und verlegen, habe aber dann zugesagt. Das war für mich

Alfred Biber, Kathi biber, Nitsch – Vernissage Ende der 1980er Jahre

eigentlich die schönste Aktion, vielleicht weil sie auch die erste war. Es gab damals eine endlos lange Probezeit, ich glaube, zwei Monate. Später war sie nie wieder so lang und dauert jetzt nur mehr zwei bis drei Wochen. Prinzendorf ist zwar eine herrliche Gegend, das Schloss ist wunderschön, aber für so viele Leute ist nicht wirklich für Zerstreuung gesorgt. Damals gab es wenigstens noch zwei Wirtshäuser, mittlerweile gibt's nur mehr eins. Deshalb haben die Akteure damals einen Lagerkoller bekommen.“

Man wohnte am Schloss, wobei zum Zeitpunkt der 80. Aktion, dem 3-Tage-Spiel, die gesamte Familie Biber involviert war. Alfred Biber war zuerst im Regieteam, arbeitete aber dann, weil er der Meinung war, dass es genügend Personal für die Regie gab, mit großer Freude in der Küche mit. Damals war ein Student Peter Kubelkas für die Verpflegung zuständig. Liselotte Biber war im Kamerateam. „**Sie hatte nur das Pech, dass sie die ganze Zeit in der Dunkelkammer war**“, so Katharina. „**Sie hat vom Spiel nicht wirklich viel mitbekommen. Aber keiner von den Fotografen wollte verständlicherweise in die Dunkelkammer.**“ Die Ausarbeitung der Bilder vor Ort war aber eine sehr wichtige Tätigkeit, um die Presse aktuell zu bedienen. „**Und meine beiden Brüder haben damals auch mitgemacht. Der jüngere Bruder war damals 16 und ebenfalls Akteur. Und mein älterer Bruder, der 2005 verstorben ist, war damals bei den Musikern dabei. Es war recht intensiv. Ich kann mich erinnern, einen Tag vor der Aktion bin ich schon nervös geworden und verständlicherweise, weil ich nicht gewusst habe, wie ich auf das Blut und den Tötungsakt reagieren werde. Bis dahin hatte ich nicht wirklich Kontakt zu solchen Dingen, denn die Proben sind immer unblutig.**“ Schließlich wisse man nie, wie man auf Fleisch, Blut, Innereien und Kadaver reagiert. „**Aber bis jetzt haben es alle gut überstanden – auch ich. Es war so intensiv, dass ich nicht mehr davon loskam. Ich habe dann öfters bei Aktionen mitgemacht. Das Unangenehme war die Schlachtung selbst. Wenn sich da bei mir keine unangenehmen Gefühle gezeigt hätten, wäre das merkwürdig**

gewesen. Es ist eine Tötung, auch wenn es notwendig ist, um sich zu ernähren. Aber es ist eine Tötung!“ Dennoch werde sie sicherlich nie Vegetarierin werden, mein Katharina, obwohl sie strikt gegen die immer krasser werdenden Konditionen der Massentierhaltung einsteht. „**Es gibt immer mehr Menschen, die sich von Fleisch ernähren wollen, und es wird sicherlich noch ärger werden. Wenn du dann diese Tiere leben siehst, unter Bedingungen, wo die Schlachtung eine Erlösung ist. Ich habe mir jetzt vorgenommen, meinen Fleischkonsum zu reduzieren, denn es erreicht auch irgendwann einen Punkt, wo es mir schon fast weh tut. Es ist ein klassisches Dilemma.**“

Immer wieder agierte Katharina bei den OMT-Aktionen wie dem 6-Tage-Spiel, im Burgtheater und 2007 bei der vorläufig letzten Aktion in Bregenz, die der Nitsch für Paul Renner gemacht hat. „**Als aktiver Akteur bist du ein tätiger Akteur sozusagen. Du klaffst, wühlst, trägst. Und passiv sind die Modelle, die auf der Tragbahre liegen oder aufs Kreuz genagelt werden.**“ Als passiver Akteur trägt man die Augenbinde, was den Zuschauer an ein Ausgeliefertsein erinnert. „**Ich war lange Jahre nur aktiv, auch beim 3-Tage-Spiel war ich nur aktiv. Vor der passiven Rolle hatte ich damals noch ein bisschen Angst, das wollte ich noch nicht. Und das erste Mal passiv war ich Ende 2003, bei der Aktion in der Sammlung Essl. Das war schon eine interessante Erfahrung. Wenn eine Aktion länger dauert, bekommt man Krämpfe. So ohne ist es nicht, denn wenn du mit verbundenen Augen dort liegst, nimmst du Vieles ganz anders wahr. Die Gerüche, die Geräusche, auch der Geschmack. Ich habe dann bei dieser Aktion anscheinend wirklich arg ausgeschaut, denn alle paar Minuten hat mich irgendwer gefragt, ob es**



Katharina Biber bei der Salzburger Sommerakademie 1989



mir eh noch gut geht: meine Mutter, die Rita, der Nitsch. Ich war auf einer Schrägtragbahre, aber für mich persönlich war es ein sehr intensives Erlebnis. Als Aktiver kriegst du das gar nicht so mit, du bist so drinnen im Geschehen und so vertieft, deine Sache gut zu machen. Es ist körperlich sehr anstrengend. Das Wühlen muss nun einmal energisch und kraftvoll aussehen. Es dauert dann aber teilweise sehr lang, und dir geht einfach irgendwann einmal die Kraft aus, dann bist du einfach erschöpft. Aber auch das gehört zum Konzept vom Nitsch. Auf der anderen Seite möchte er kraftvolle, schöne Bilder haben. Da komme ich als Frau teilweise schon an meine Grenzen. Deswegen hat der Nitsch bei sehr großen Wühlaktionen lieber kräftige, starke Männer wie den Draschan. Weil die mehr Ausdauer haben. Gedärme sind sehr schwer, und werden umso schwerer, je länger man sie nach oben halten muss.“

Zu Beginn seines Schaffens hatte Nitsch den Eindruck erweckt, dass ihm der nackte Männerkörper wichtiger als der Frauenkörper war, schließlich setzte er weniger Frauen ein. „In den letzten Aktionen dann eigentlich immer mehr, wenn ich mich so zurück erinnere. An und für sich kann man nicht sagen, dass er aus irgendeinem Grund ein Geschlecht besonders bevorzugen würde. Wenn es eindeutig um männliche Rollen geht, wie Ödipus oder Parsifal, dann ist es klar, dass Männer zum Einsatz kommen. Nitsch ist Ästhet, und trotz der Tragödie, die inszeniert wird, schaut er aufs Formale.“ So gefalle es ihm, wenn dickere Menschen mitmachen, niemand wird benachteiligt. „Ich kann mich aber erinnern, es wollte einmal einer ans Kreuz, mit einem Bart und Bauerl, den wollte er dann eher nicht. Er hat es dem Betroffenen sehr sensibel mitgeteilt, damit er nicht beleidigt ist.“ Es sei ein ästhetisches Problem, wenn Blut über Bärte läuft. Formal ist es

Kathi Biber bei der ••. Aktion in Prinzendorf, 19••



Kathi Biber mit Hermann Nitsch bei der •• Aktion in Neapel 1996

schöner, wenn jemand am Kreuz hängt, dessen Brustkorb definiert ist, so Katharina Biber. Ob es sich nun um einen männlichen oder weiblichen Körper handelt, sei dem Nitsch ihrer Meinung nach „**prinzipiell egal**“.

Bei der 123. Aktion am 13. Juli 2007, einer Lehraktion im Rahmen des „theatrum anatomicum“ von Paul Renner im Kunsthaus Bregenz waren mehrere Frauen passiv tätig, erzählt Katharina Biber. „**Sie sind dort gelegen und wurden sozusagen bearbeitet. Die Situation war wie im Shakespeareschen Globe-Theater mit mehreren Rängen. Die Zuschauer, mehr oder weniger so reichere Pinkel, haben wild fotografiert und sind sehr nahe rangegangen. Auch zu den Frauen, die teilweise mit gespreizten Beinen dort gelegen sind. Man kann immer alles so oder so sehen, wenn man unbedingt will. Tatsache ist aber, dass es in Bregenz vom Nitsch kein sexueller Hintergrund gewollt war. Ich bin ja auch eine Frau, ich habe das nie so verstanden.**“

Sie selbst sei bei keiner Aktion nackt gewesen, berichtet Katharina. Sie habe immer ein Malhemd angehabt, was ihr auch sehr wichtig war. Es könne auch jeder Akteur selbst bestimmen, ob er nackt oder mit Hemd agieren will. Schließlich könne jeder bestimmen, wo er mitmachen wolle, ob als Akteur, Fotograf oder bei der Musik, ob nackt oder mit Malhemd.

„**Das habe ich auch immer sehr genossen beim Nitsch, abgesehen von der Bedeutung seiner Kunst. Für mich besteht sie vor allem in der Relevanz für das Leben schlechthin und natürlich auch für meines: Es waren stets Eureka-Erlebnisse.**“

Katharina Biber bezeichnet Hermann Nitsch als sehr guten Freund, den sie bewundert. Er sei ihr als Mensch und als Künstler sehr wichtig. „**Was mich ärgert ist, dass viele über ihn herfallen, ohne die geringste Ahnung zu haben, worum es überhaupt geht. Jeder hat natürlich das Recht zu sagen, das liegt mir nicht. Seine Arbeit ist natürlich schwierig. Aber ich finde, wenn jemand das Bedürfnis**